

Mirjam sonntag

2020

Materialien für große und kleine Leute



AKD: Frauenarbeit
Amt für kirchliche Dienste



Impressum

Herausgeber

AKD: Amt für kirchliche Dienste in der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Arbeit mit Kindern & Frauenarbeit
Goethestraße 26–30 | 10625 Berlin

akd-ekbo.de

Autorin

Simone Merkel,
Studienleiterin Arbeit mit Kindern
s.merkel@akd-ekbo.de

Titelgrafik

Elke Maier: „Luna Vista – Eine Begegnung zwischen Himmel und Erde“. Die Grafik steht nur für die Arbeit im Zusammenhang mit dem Mirjamgottesdienst zur Verfügung.

Layout

Martin Radloff (AKD)

Auflage auf Abruf bzw. zum Download



Bezug: **Arbeitshilfe zum Frauentag** des Fachbereichs Frauen im Evangelischen Zentrum Frauen und Männer gGmbH sowie Materialien der **Frauenarbeit in der EKBO**.

Worte zuvor

Die Arbeitshilfe für den bundesweiten Evangelischen Frauen*Sonntag 2020 liegt vor. Sie wurde im Auftrag der Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. am Evangelischen Zentrum Frauen und Männer gGmbH in Hannover herausgegeben. Mit Elementen für den Gottesdienst, biblisch-theologischer Orientierung zum Thema und unterschiedlichsten weiteren Anregungen macht die Arbeitshilfe vielfältige Angebote zur Annäherung an das Thema „Licht – Lasst euer Licht leuchten“. Für die vertiefte Vorbereitung der Gruppen- und Gottesdienstleiter*innen ist die Lektüre unbedingt empfehlenswert.

Die hier vorgestellten Ideen knüpfen an das vorliegende Material an und verstehen sich als Ergänzung. Im Rahmen von Gruppenstunden und in Gemeindegemeinschaften können sie als Impulse dienen, das gemeinsame Gespräch anregen oder das Nachdenken vertiefen.

Einführung in das Symbol

„Licht hat viele Gesichter – und durchaus gegensätzliche. Es umgibt uns alltäglich und bleibt doch geheimnisvoll.“ Mit diesen Worten beginnt Ruth Heß ihre biblisch-theologische Orientierung zu Mt 5, 14–16 in der Arbeitshilfe (S. 12).

Die Bedeutung des Lichts für das Leben erschließt sich unmittelbar. Für fast alle Organismen ist es lebensnotwendig. Die untrennbare Verbindung mit der Sonne macht die Erde zu dem, was sie ist. Licht ist das Grundmodul für die Fotosynthese, durch die die Pflanzen den für die Umwelt lebensnotwendigen Sauerstoff produzieren. Licht ist die Voraussetzung für alles Leben. Die biblischen Autor*innen benennen es als erstes Schöpfungswerk (Gen. 1,3).

Auch symbolisch steht Licht mit den Farben weiß und gelb für Leben, Wärme und Orientierung. Die Farben schwarz und grau werden symbolisch mit Bedrohung, Tod und Dunkelheit in Verbindung gebracht. Licht und Dunkel, weiß und schwarz bilden dualistische Gegenpole. Strahlende Helligkeit repräsentiert in vielen Religionen die Gottheiten. Die Götter selbst wohnen im Licht.

Im Christentum wird die Herrlichkeit Gottes mit unbeschreiblichem Lichtglanz verglichen. „Seine Kleider wurden hell und sehr weiß, wie sie kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann.“ (Mk 9, 3) So beschreibt das Evangelium nach Markus die Verklärung Jesu. Der Johannesevangelium lässt Jesus selbst vom Licht sprechen. „Ich bin das Licht der Welt.“ (Joh 8, 12)

Weitere biblische Bezüge

Gott ist Licht - Psalm 27,1 - Jesaja 60, 1-5.19-20 - Lukas 2, 29-32 - Johannes 1, 1-11 - Apostelgeschichte 9, 1-9

Licht als Wegweiser - Psalm 119, 105 - Matthäus 5, 14-16

Das Matthäusevangelium fügt an die Seligpreisungen zwei Bildworte an. Diese Bildworte richten sich an die Menschen, die selig gepriesen wurden. Salz und Licht sollen sie sein. Sie können Licht sein, weil sie vom Licht der Liebe Gottes leben. So ist die Aufforderung in Mt 5, 14 vor allen Dingen die Ermutigung die Liebe Gottes in der Welt zu leben und darauf zu vertrauen, dass sie wirken wird. Ein Leben und Wirken, das von Demut, Barmherzigkeit, Nächstenliebe und Friedenswillen geprägt ist, kann nicht verborgen bleiben. Es wird sichtbar werden und Gott zur Ehre dienen. Denn darum geht es: Das Lob und die Ehre Gottes. (Mt 5, 16)

Licht sein

(in Anlehnung an Heinrich Lhotzky)

In einem Winkel der Welt kauerte verbissen, trotzig und freudlos eine dicke, schauerliche Finsternis. Plötzlich erschien in dieser Not ein kleines Licht, klein, aber ein Licht. Niemand weiß, wie es dorthin gekommen war. Es war ganz einfach da und leuchtete.

„Was machst du hier in diesem abgelegenen Winkel“, grollte die Finsternis. „Geh woanders hin. Leuchte, wo es Licht ist und wo man dich sehen kann.“

„Warum?“, fragte das Licht. „Ich leuchte nicht, um gesehen zu werden. Ich leuchte, weil es mir Freude macht.“

„Aber dieser schaurig dunkle Winkel ist mein Winkel“, schnaubte wütend die Finsternis. „Geh woanders hin.“

Aber das kleine Licht ließ sich nicht beirren. Mutig sprach es: „Ich leuchte, wo es mir Freude macht. Es macht mir ganz besondere Freude, deine finstere Finsternis zu erleuchten. Ich leuchte, weil ich Licht bin, und weil ich leuchte, bin ich Licht. So ist das.“

Wütend und zähneknirschend wollte die düstere Finsternis das Licht ergreifen, aber sie war machtlos gegen das winzig kleine Licht.

Die Halle der Welt mit Licht erfüllen

(nach einem philippinischen Märchen)

Es war einmal ein König, der hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, wollte er sie auf die Probe stellen. Dem Weiseren von beiden wollte er sein Reich und die Herrschaft übertragen. Er rief seine Söhne zu sich, gab jedem fünf Silberstücke und sagte: „Für dieses Geld sollt ihr die Halle meines Schlosses bis zum Abend füllen. Womit, ist eure Sache.“

Der älteste Sohn ging davon. Er kam an einem Feld vorbei, auf dem gerade gedroschen wurde. Das Stroh lag nutzlos herum. Er dachte sich: Mit diesem nutzlosen Zeug werde ich die Halle schnell bis zum Abend gefüllt haben! Zusammen mit den Feldarbeitern setzte er diesen Gedanken in die Tat um. Als die Halle voll war, ging er zu seinem Vater und sagte: „Du kannst mir die Herrschaft übertragen, denn es ist noch nicht Abend, und ich habe die Halle schon gefüllt!“ Der Vater sagte: „Es ist noch nicht Abend. Ich werde warten.“

Am Abend kam der jüngere Sohn nach Hause. Die Halle wurde vom Stroh geleert, damit er sie nun füllen konnte. Er ging in die Mitte der Halle, stellte eine Kerze dorthin und zündete sie an. Der Schein füllte die dunkle Halle bis in den letzten Winkel hinein. Der Vater sagte: „Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit diesem nutzlosen Zeug anzufüllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast sie mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen am notwendigsten brauchen.“

Der Rabe und das Licht

(nach einem Eskimomärchen - Übertragung von Simone Merkel)

Einst, als Himmel und Erde sich noch berührten, da spendete die Sonne das Licht.

Dann aber kam eine Zeit, in der es finster war. Die Sonne war verschwunden. Die Menschen auf der Erde blieben ohne Licht. Überall war es traurig, finster und dunkel. Die Menschen mühten sich, das Licht herbeizuschaffen. Sie machten Kunststücke. Sie erfanden nie Dagewesenes. Sie gingen an den Rand ihrer Kräfte. Sie sangen und schrien, sie kämpften und forderten. Es blieb traurig, finster und dunkel.

In dieser Zeit lebt ein Knabe in einem kleinen Dorf. Seine Eltern waren gestorben. Kaum jemand kümmerte sich um ihn. Die meisten Leute hielten ihn für närrisch. Besonders schlimm war es, wenn er vor seinem verlassenen Haus auf der Bank saß und vor sich hin sprach. Dann verlachten und verspotteten ihn die Leute. Eine alte Frau hatte Mitleid mit dem Knaben. Dann und wann gab sie ihm einen Bissen Brot oder einen Löffel Suppe. An einem Tag als es besonders traurig, besonders finster und ganz und gar dunkel war, kam die Alte und setzte sich zu dem Jungen auf die Bank. Sie hielt ein Bündel in der Hand und lauschte den Worten, die er vor sich hin sprach. „Das Licht ist verschwunden. Die Sonne spendet kein Licht mehr. Die Menschen mühen sich. Sie machen Kunststücke. Sie erfinden nie Dagewesenes. Sie schreien und kämpfen. Trotzdem bleibt es traurig, finster und dunkel. Sie sind nicht imstande das Licht herbeizuschaffen. Sie wissen nicht, wo die Sonne zu finden ist. Ich werde das Licht suchen. Ich werde die Sonne finden.“ Schweigend reichte die alte Frau dem Knaben das Bündel. Er nahm es und sah sie mit großen fragenden Augen an.

„Nimm“, sagte die Alte, „du wirst es auf deinem Weg brauchen.“ Als der Junge das Bündel öffnete, hielt er ein schwarzes Gewand in Händen. Er streifte es über den Leib und sogleich verwandelte er sich in einen Raben. Er schlug mit den Flügeln, erhob sich, segelte durch die Dunkelheit und landete wieder auf der Bank vor dem verlassenen Haus. Dann streifte er das Kleid ab und sogleich wurde er wieder der Knabe, der er zuvor gewesen war.

„Du wirst das Licht suchen“, fuhr die Alte fort, „und du wirst die Sonne finden. Sei vorsichtig und nutze dein schwarzes Gewand mit Bedacht.“

„Wohin soll ich gehen?“, fragte der Junge.

„Ich weiß den Weg nicht.“

„Aber du hast schwarzen Stoff gewebt und feine Nähte genäht. Wie kannst du da nicht wissen, wo das Licht ist?“

„Nimm deine Schneeschuhe und geh nach Süden. Du kennst den Weg schon längst.“ Damit erhob sich die alte Frau und verschwand in der Dunkelheit.

Die Sonne war verschwunden. Die Menschen mühten sich, das Licht herbei zu schaffen. Sie forderten und kämpften. Sie gingen an den Rand ihrer Kräfte. Aber es blieb traurig, finster und dunkel. Da nahm der Junge seine Schneeschuhe, schnürte sein Bündel und machte sich auf den Weg nach Süden. „Ich werde das Licht suchen. Ich werde die Sonne finden“, sagte er bei sich. Er wanderte Stunden und Tage und die Traurigkeit begleitete ihn. Er ging Tage und Wochen und die Finsternis umhüllte ihn. Er lief Wochen und Monate und die Dunkelheit blieb. Nach einem Jahr schließlich erreichte er einen Hügel. Ein Lichtblitz zuckte auf und verlosch. Er zuckte ein zweites Mal, noch heller als zuvor und verlosch sogleich. Der Junge beschleunigte seine Schritte und erreichten einen zweiten Hügel. Von dort aus sah er es voll und ganz. Das Licht blitzte auf und verlosch, wieder und wieder. Je näher der Junge kam, um so deutlicher hob sich eine Hütte von der Dunkelheit ab. Hinter der Hütte aber sah der Junge das Licht, es glühte wie ein großer Feuerball. Vor der Hütte stand ein Mann, hob beständig eine Schaufel und schob den Schnee vor seiner Tür beiseite. Er warf ihn in die Luft und so oft er das tat, verdunkelte sich das Licht. So entstand der Wechsel von Licht und Dunkelheit, den der Knabe gesehen hatte. „Ich habe das Licht gefunden“, dachte der Junge bei sich, „wie aber soll ich den Feuerball in mein Dorf bringen, ohne selbst daran zu verglühen?“ Er näherte sich dem Haus. Schlich um den glühenden Ball und musste die Augen vor dem gleißenden Licht schützen. Er trat bald hier, bald dort an den Feuerball heran und glaubte jedes Mal selbst zu vergehen. Da sagte er zu sich: „Das werde ich tun!“ Er öffnete sein Bündel, nahm das schwarze Gewand heraus, das die Alte ihm geschenkt hatte und warf es in den Feuerball. Als er es wieder hervorzog, war es strahlend und glänzend wie Licht. Er streifte es über den Leib. Sogleich verwandelte er sich in einen Schwan und flog nach Norden. Wo immer er vorbei kam, wich die Finsternis und die Dunkelheit wurde Licht.

In seinem Dorf angekommen, streifte der das Kleid ab und war der Knabe wie zuvor. Er setzte sich auf die Bank vor dem verlassenen Haus. Das leuchtende Kleid verbarg er wieder in seinem Bündel. Wann immer er das Bündel öffnete, trat das Licht hervor wie die anbrechende Morgenröte. Dann tanzten die Menschen und sangen. Sie stärkten und trösteten sich, sie teilten und schlossen Frieden. Was sie sich vornahmen, das gelang.

Von dieser Zeit an war es bei den Menschen licht und hell, warm und leuchtend. Zuweilen glaubten die Menschen, dass sich Himmel und Erde berühren. Dann war der Himmel zum Greifen nah.

sagen.at/texte/maerchen/maerchen_eskimos/rabe_licht.html

(abgerufen am 06.02.2020)

Aktionen – Gestalten und Erleben

Fotostreifzug

Die Teilnehmer*innen werden mit Kameras oder Fotoapparaten (ggf. können auch die eigenen Handys genutzt werden) ausgestattet. Sie werden eingeladen „Lichtmomente“ festzuhalten. Die Aufnahmen werden individuell gemacht und spiegeln die Wahrnehmungen und Entdeckungen des/der jeweiligen Teilnehmer*in wider.

Im Plenum werden dann die Bilder gemeinsam angeschaut, besprochen und reflektiert.

Impulsfragen könnten sein: Wo hast du Lichtmomente gesucht? Wo hast du sie gefunden? Was macht einen Lichtmoment aus? Was wird erleuchtet, was bleibt ggf. auch im Dunkeln?

Verkleidungsaktion – Licht werden und Licht sein

Für diese Aktion steht den Teilnehmer*innen eine Vielfalt an Materialien unterschiedlichster Art zur Verfügung.

z. B. Elektroschrott - Kleidungsstücke - Stoffe - Bänder - Krepppapier - Schmuck - Papiere / Stifte / Kleber - ...

Aufgabe: Ein Regisseur hat die Absicht, einen Film zu drehen. Die Hauptrolle in diesem Film spielt das Licht. Heute Nachmittag wird das Casting für die Hauptrolle sein. Du stellst dich beim Casting vor. Verkleide dich als „Licht“. Überlege dir, was du als „Licht“ sagen könntest. Entscheide dich, wie du als „Licht“ auftreten wirst.

Die Teilnehmer*innen entwickeln ihre Kostüme und Rollen. Anschließend wird die Casting-Show gespielt. Jeder*r Teilnehmer*in erhält als Bestätigung für seinen/ihren Auftritt ein kleines Licht (Knicklicht, Leuchtarmband oder ähnliches) Im anschließenden Gespräch wird ausgewertet, welche unterschiedlichen Arten von Lichtern es gibt, wofür welches Licht besonders geeignet ist usw.

Hinweis: Die Erzählung „Licht sein“ könnte der Aktion vorangestellt werden oder kann auch nach der Aktion erzählt werden.

Gestaltung – Reißcollage

Die Fotocollage ist eine Gemeinschaftsaktion.

Für diese Aktion stehen den Teilnehmer*innen verschiedenste Papiere, Kleber, Zeitungen und Illustrierte, Bilder unterschiedlichster Art zur Verfügung. Das Papier wird gerissen, nicht geschnitten. Ausgangspunkt ist die Erzählung „Licht sein“.

Aufgabe: Stellt gemeinsam eine Collage zur Erzählung her. Überlegt, wie der Bildaufbau sein könnte. Mit welchen Materialien und Bildern lässt sich am besten die Finsternis darstellen? Welche Bilder eignen sich, um das Licht darzustellen?

Gebt der Fotocollage zum Schluss einen Titel.

Sind mehrere Werke entstanden, kann es anschließend eine gemeinsame Werkbetrachtung geben.

Stilleübung – Einen dunklen Raum mit Licht erfüllen

Hinweis: Die Stilleübung findet möglichst in einem Raum statt, der den Teilnehmer*innen vertraut ist, der groß ist und Bewegungsspielraum lässt. Alle Teilnehmer*innen suchen sich den Platz im Raum, der für sie/ihn der angenehmste und für den Moment der passendste ist. Jede*r setzt sich bequem, auf einen Stuhl oder auf ein Bodenkissen. Wenn alle Teilnehmer*innen ihren Platz gefunden haben, beginnt die Übung.

Du hast deinen Platz gefunden.
Schließ die Augen. Atme tief. Atme ein und aus, ein und aus.
Nun wird es dunkel.
Der Raum wird völlig verdunkelt.
Lass deine Augen geschlossen. Atme ein, atme aus.
Lausche in die Stille. Höre.
Dunkelheit und Stille wenige Minuten aushalten.
Lausche in die Stille. Höre. Lass die Augen geschlossen. Sieh.
Eine Kerze wird angezündet.
Leise, sei ganz leise, sag kein Wort.
Öffne deine Augen. Sieh, wie sich das Licht ausbreitet.
Schau, was das Licht erhellt. Entdecke, wo es noch dunkel bleibt.
Beobachte, aber sag kein Wort.
Zünde nun ein Licht an der Kerze an. Trag das Licht dorthin, wo es noch dunkel ist.
Nur eine Person steht auf und ist Licht. Wenn ihr Licht den dunklen Ort erhellt, darf die Nächste Licht sein. Achtet aufeinander. Eine nach der anderen zündet ein Licht an.
Mit leiser Musik wird nun begleitet, wie sich nach und nach das Licht ausbreitet.
*Wenn jede*r eine Kerze angezündet hat, wird die Musik ausgeschaltet.*
Alle sitzen noch einen Moment still auf ihren Plätzen.
Du hast das Licht an einen finsternen Ort gebracht.
Sieh, das Licht hat sich ausgebreitet.
Du kannst Licht bringen. Du kannst Licht sein.
Ihr seid das Licht der Welt. Euer Licht soll leuchten und weithin sichtbar sein.
(Lied anstimmen)

Lied und Tanz

(aus: Elsbeth Bihler, S. 26)

Mache dich auf und werde licht. Mache dich auf und werde licht.
Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt.

Tanzbeschreibung

Alle stehen in zwei bis vier Kreisen im Raum verteilt.

- Takt 1–2 Acht Schritte rechts herum (rechts beginnt): rechts seit, links kreuzt vorne, rechts seit, links kreuzt hinten, rechts seit, links kreuzt vorne, rechts seit, links tippt neben rechten Fuß auf.
- Takt 3–4 Acht Schritte links herum (links beginnt): links seit, rechts kreuzt vorne, links seit, rechts kreuzt hinten, links seit, rechts kreuzt vorne, links seit, rechts neben links stellen.
- Takt 5 Vier kleine Schritte in die Mitte - rechts beginnt, vierter Schritt links tippt.
- Takt 6 Vier kleine Schritte zurück, links beginnt.
- Takt 7–8 Langsam die Arme heben.

Diesen Tanz zunächst einstimmig, dann zwei- oder vierstimmig tanzen.

Assoziationskette

Alle Teilnehmer*innen stehen im Kreis. Ein Ball wird von einer/m zur/m anderen geworfen. Die Leiterin gibt ein Stichwort (z. B. Kleid), alle anderen nennen jeweils ihre Assoziation zum vorher genannten Wort. Immer, wenn die Leiterin den Ball hat, gibt sie ein neues Stichwort (siehe unten) in den Kreis. Die erste Kette bezieht sich auf Psalm 104, die zweite auf Matthäus 5 (siehe unten).

Kleid – Gewand – umhüllen – prächtig – Licht

Menschen – Welt – Taten – loben – leuchten – Gott – Licht

Die Teilnehmer*innen erhalten anschließend in Kleingruppen (2–4 Personen) jeweils zwei Karten mit den Worten *Licht* und *Kleid* oder *Gewand*.

Aufgabe: Stellt einen Zusammenhang zwischen den beiden Worten her. Bildet verschiedene Sätze, in denen jeweils beide Worte vorkommen. Erfindet eine kleine Geschichte, in der diese beiden Worte „Hauptpersonen“ sind.

Anschließend stellen sich die Arbeitsgruppen gegenseitig ihre Ergebnisse vor. Impulsfragen: Was bedeutet Licht? Kann man sich mit Licht bekleiden? Welche Wirkung hat Licht für den Träger und / oder die Betrachter?

Die Aufgabenstellung (siehe oben) kann mit Worten aus Mt 5, 14.16 wiederholt werden. Die Kleingruppen erhalten Karten mit den Worten *Welt*, *Licht*, *Menschen*, *Taten*, *Gott*.

Auswertung und Nachgespräch wie oben.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.
Majestätisch und prächtig bist du bekleidet. Du umhüllst dich mit Licht wie mit einem Gewand. *Psalm 104,2*

Ihr seid das Licht der Welt. Euer Licht soll den Menschen leuchten. Sie werden eure guten Taten sehen und euren Gott loben. *Matthäus 5, 14.16*

Anschließend erhalten alle Teilnehmer*innen Karten mit dem vollständigen Text. Mit unterschiedlichen Materialien (verschiedene Papiere, Stoffe, Bänder, Schnüre, Zeitungsresten u. ä.) gestaltet nun jede*r ein Motiv, ein Bild, einen emotionalen Eindruck zu diesem Text.

Lieder

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (Kanon) – Nr. 263

Licht bricht durch in die Dunkelheit (Kanon) – Nr. 322

Licht der Liebe – Nr. 379

Mache dich auf und werde licht – Nr. 370

Mache dich auf und werde licht (Kanon) – Nr. 371

(Lieder zwischen Himmel und Erde, tvd-Verlag, Düsseldorf, 6. Aufl. 2011)

Literaturhinweis

Elsbeth Bihler, Symbole des Lebens – Symbole des Glaubens,
Werkbuch für Religionsunterricht und Katechese, Lahn-Verlag, Limburg 1992